

Bayerische Girlband, frech und frivol

Von „Kreizweh“ bis „Suppenhühnertango“: Die „Isarschixn“ liefern im Voglstadl einen wilden Musikkabarett-Strudel ab

Von Quirin Aneteder

Unbekümmert, warmherzig und frech, so beschreiben sich die vier „Isarschixn“ selbst. Einen wilden Musikkabarett-Strudel hat das Quartett im Voglstadl abgeliefert und die Zuhörer hinab in die tiefsten Intimsphären weiblichen Gedankenguts entführt. Dabei schöpft die Ü40er-Truppe vor allem aus ihrer Lebenserfahrung von „fast“ 200 Jahren.

Zum Namen „Isarschixn“ kam es ganz spontan. Zunächst waren sie als reine Coverband unterwegs, haben aber schnell gemerkt, dass sie eigentlich Lieder auf Bairisch singen wollten. Von der Schwimmgruppe „Isarnixen“ zu den „Isarschixn“ war es für die Musikerinnen dann nicht mehr weit. Eine Schixn sei für sie eine „Freche im positiven Sinn, kein Schimpfwort. Eher eine Raffinierte, Aus'fuchste, das weibliche Gegenstück zum Hundling“, erzählt Andrea Lenz. Ihre Ideen für die ironischen, frivolsten und frechen Texte entnehmen die Damen meist dem Alltagsge-



Augenzwinkernd und augenklimpernd: die Isarschixn Andrea Lenz (v.l.), Sabine Schubart, Birgitt Binder und Dagmar Kratzer. – Foto: Aneteder

schehen. „A Satz glangt oft scho“, erzählt Leadsängerin Birgitt Binder. Die Passage „A wenna a bissal druckan, de Schuah sand hoid so sche“ des Songs „Stöcklschuah“ über die alte Hassliebe zwischen Frauen und unbequemem Schuhwerk etwa dürfte wohl vielen bekannt vorkommen. Ihre Seh-

süchte beschreibt die „Rock“-Band in den Songs „I mog liaba an Schokolad“, „I mog di“ „Mr. Kuschelwuschel“ oder „Starke Burschen“. Für letzteren Song wollten sie unter anderem in der Halbpause ein Casting durchführen, um Männer zu finden, die ihnen auf ihrer Tour beim Fingernägel-Lackie-

ren, Strumpfhosen-Flicken und Kochen zur Hand gehen oder ihre schweren Musikinstrumente wie Kontrabass oder Akkordeon rumschleppen. Inklusive haptischem Test hinter der Bühne, wie sie versprachen. Aber auch der schwarze Humor kam nicht zu kurz. Beim „Kriminalfango“ informiert sich ei-

ne betrogene Frau darüber, ob man mit einem Thermomixgerät auch Knochen zerkleinert bekomme. Mit mildem Spott und beißender Ironie nahmen sie auch das jeweilige Geschlecht aufs Korn, wenn die holde Weiblichkeit einfach mal „Zwieda“ ist, oder die Wehleidigkeit der Männer im Song „Kreizweh“ die Frauen zur Verzweiflung bringt. Und beim „Suppenhühnertango“, in dem „Hühner“ bei jeder Kleinigkeit übereinander lästern, durfte das Publikum sogar mitgackern – dreistimmig versteht sich.

Egal ob Blues, Rock, Tango, Walzer, Chanson oder Nachkriegsschlager – kein Genre war vor dem Ideenreichtum dieses spritzigen Quartetts sicher. Mit bairischen Texten hauchten sie bekannten Melodien wie „Hit the Road Jack“ oder „Ring of Fire“ als auch neuen Klängen frischen, fröhlichen Atem ein. Neben den Hauptinstrumenten – begleitetensich die Vier dann auch schon mal mit ungewöhnlicheren Instrumenten wie einer Maultrommel, einem Glockenspiel, einer Kuhglocke oder einem Triangel.